

Aufgaben gemeinsam bewältigen

Gerade die wesenhafte
Gleichheit zwischen Mann und
Frau verlangt Verständnis für
ihre sich gegenseitig
ergänzende Rolle im Dienst an
der Kirche und am Fortschritt
der Gesellschaft.

21.05.2006

**Mann und Frau – sich ergänzende
Hauptfiguren der Heilsgeschichte**

Ich möchte zu bedenken geben, daß gerade die wesenhafte Gleichheit zwischen Mann und Frau Verständnis für ihre sich gegenseitig ergänzende Rolle im Dienst an der Kirche und am Fortschritt der Gesellschaft verlangt, denn schließlich hat Gott den Menschen nicht umsonst als Mann und Frau erschaffen. Diese Verschiedenheit darf man nicht in einem patriarchalischen Sinn verstehen, sondern muß sie in ihrer ganzen Tiefe, mit all ihren Schattierungen und Konsequenzen begreifen lernen. So wird der Mann von der Versuchung befreit, der Kirche und der Gesellschaft ein rein männliches Gepräge zu geben, und die Frau vor der Gefahr bewahrt, ihre Aufgabe im Volk Gottes und in der Welt nur darin zu sehen, auf gewisse Tätigkeiten Anspruch zu erheben, die bisher dem Mann vorbehalten waren, obwohl die Frau sie ebenso gut wahrnehmen kann. Mir

scheint also, daß sich sowohl der Mann als auch die Frau - indem sie sich gegenseitig ergänzen - ganz zu Recht als Hauptfiguren in der Heilsgeschichte betrachten müssen.

Gespräche, 14

Der Vorrang der Familie

An erster Stelle halte ich es für wichtig, die beiden Lebensbereiche, die Sie erwähnen, nicht als einander entgegengesetzt darzustellen. Ebenso wie im Leben des Mannes werden Heim und Familie auch im Leben der Frau - in besonderer, ihr gemäßer Weise - immer eine zentrale Rolle spielen. Die Sorge für die Familie stellt ohne Zweifel immer eine große menschliche und christliche Aufgabe dar. Das bedeutet jedoch nicht, daß die Arbeit im Haushalt, die, wohlgemerkt, einen echten Beruf ausmacht, für die Frau die Möglichkeit ausschließt, sich auch in irgendeinem der zahlreichen

anderen Berufe innerhalb der Gesellschaft zu betätigen. Die fast alternative Gegenüberstellung der beiden Aufgabenbereiche macht zwar das Anliegen, das hinter Ihrer Frage steht, gut deutlich, aber andererseits scheint mir ein derart schematisches Entweder-Oder nicht unproblematisch zu sein; denn eine solche Festlegung könnte sehr leicht durch Akzentverlagerung in einen vom Sozialen her gesehen noch viel schlimmeren Irrtum umschlagen als in den, den man zu überwinden meint; es wäre nämlich viel folgenschwerer, wenn die Frau die Sorge für ihre Familie hintanstellen würde.

Gespräche, 87

Wenn alles zu viel wird.....

Dieses sehr reale Empfinden hat seine Ursache häufig nicht so sehr in der tatsächlichen Begrenztheit, der wir schließlich als Menschen alle

unterworfen sind, als vielmehr im Fehlen klar umrissener Ideale, die dem ganzen Leben eine Richtung zu geben vermögen. Dazu kommt oft der unbewußte Hochmut, daß wir in jeder Hinsicht und auf allen Gebieten die Besten sein möchten. Und wenn wir dann die Unmöglichkeit dieses Verlangens einsehen, entsteht leicht eine allgemeine Stimmung der Unsicherheit und Lustlosigkeit, die schließlich dem Widerwillen und der Niedergeschlagenheit Platz macht. Man wird unfähig, seine Pflichten gut zu erfüllen, weiß nicht mehr, woran man sich halten soll, und macht alles halb. Es ist nicht verwunderlich, daß in einer solchen Lage der Neid erwacht und die entfesselte Fantasie in Vorstellungen Zuflucht sucht, die uns mehr und mehr von der Wirklichkeit entfernen und schließlich den Willen einschläfern. Es ist ein Zustand, den ich oft als Blechmystik bezeichnet habe*, die aus eitlen Träumereien

und falschen Idealismen besteht:
Hätte ich doch nicht geheiratet! Hätte
ich doch nicht diesen Beruf gewählt!
Wäre ich doch gesünder oder jünger!
Hätte ich doch mehr Zeit...!

Das Heilmittel - anspruchsvoll wie
alles, was Wert hat - besteht darin,
die wahre Mitte des menschlichen
Lebens ausfindig zu machen, das,
was dem Ganzen Rang, Ordnung und
Sinn zu verleihen vermag. Diese
Mitte ist der Umgang mit Gott in
einem echten Leben der
Innerlichkeit. Wer in Christus lebt,
wer sein ganzes Leben auf Ihn hin
auszurichten vermag, begreift den
Sinn der ihm anvertrauten Aufgabe;
er findet ein menschliches und
zugleich übernatürliches Ideal, und
für sein Leben erschließen sich neue
Perspektiven der Hoffnung. Dann
bringen wir es fertig, nicht nur
diesen oder jenen Teil unserer
Tätigkeit aufzuopfern, sondern
bereitwillig das ganze Leben

hinzugeben und ihm so,
paradoxerweise, seine tiefste
Erfüllung zu verleihen.

** Anm. d. Übers.: Der Begriff *mística ojalatera* enthält ein unübersetzbares Wortspiel. Hojalata heißt „Blech“, und ojalá ist ein Seufzer, der mit „0 wenn doch...“ oder „hätte ich doch...“ übersetzt werden könnte. Diese Seufzermystikist also zugleich eine Blechmystik.*

Gespräche, 88

Das Heilmittel – ein Ideal haben

Das Problem, das Sie im Hinblick auf die Frau aufwerfen, ist nicht auf sie allein beschränkt. Auch die Männer machen, wiewohl mit anderen Merkmalen, häufig die gleiche Erfahrung. Die Wurzel pflegt die gleiche zu sein: das Fehlen eines wahren Ideals, wie man es nur im Umgang mit Gott zu finden vermag.

Ein Hilfsmittel – Ordnung halten

Auf jeden Fall muß man auch kleine Hilfsmittel anwenden, die vielleicht banal erscheinen, es aber keineswegs sind. Wenn vielerlei zu tun ist, ergibt sich die dringende Notwendigkeit zu planen und eine Ordnung festzulegen. Viele Schwierigkeiten erwachsen daraus, daß man es nie gelernt hat, sich einer festen Ordnung zu unterwerfen. Es gibt Frauen, die tausend Dinge unternehmen und gut zu Ende bringen, weil sie energisch genug sind, sich selbst einem Plan unterzuordnen und den vielfältigen Aufgaben, die auf sie zukommen, eine klare Rangordnung zu geben. Sie verstehen es, sich ganz der Arbeit zu widmen, die sie in diesem Augenblick zu tun haben, ohne bei dem Gedanken an das, was später kommt oder was vielleicht vorher hätte kommen müssen, aus der Fassung zu geraten. Andere Frauen

dagegen verlieren angesichts der vielen Arbeit den Kopf, und vor lauter Kopflosigkeit bringen sie gar nichts zustande.

Gespräche, 88

Die Frau – gleichwertig, aber nicht gleichartig

Fortschritt, Reife und Emanzipation der Frau dürfen jedoch nicht als Gleichheit mit dem Mann, im Sinne von Gleichförmigkeit mit ihm, verstanden werden. Die bloße Nachahmung typisch männlicher Verhaltensweisen wäre kein Gewinn, sondern ein Verlust für die Frau; nicht weil sie mehr oder weniger wäre als der Mann, sondern weil sie anders ist. Natürlich besteht eine prinzipielle Rechtsgleichheit zwischen Mann und Frau, da die Frau als Person und als Kind Gottes die gleiche Würde besitzt wie der Mann, und diese Rechtsgleichheit muß sowohl im bürgerlichen wie im

kirchlichen Recht ihre gesetzliche Anerkennung finden. Ausgehend von dieser grundsätzlichen Gleichheit muß dann aber ein jeder das zu erreichen suchen, was ihm eigen ist; und so verstanden, bedeutet Emanzipation für die Frau soviel wie die echte Möglichkeit zu einer vollen Entfaltung ihrer Eigenart als Einzelpersönlichkeit und als Frau. Rechtsgleichheit und gesetzlich garantierte Chancengleichheit heben diese Eigenart, die eine Bereicherung für alle bedeutet, nicht auf. Sie setzen sie voraus und fördern sie.

Gespräche, 87

Eine gemeinsame Aufgabe: die Erziehung der Kinder

Es ist notwendig, daß sich die Eltern Zeit nehmen, um mit ihren Kindern zusammen zu sein und mit ihnen zu sprechen. Die Kinder sind das Wichtigste: wichtiger als das Geschäft, die Arbeit, die Erholung.

Bei diesen Gesprächen ist es gut, ihnen aufmerksam zuzuhören, sie verstehen zu wollen, das Stück Wahrheit - oder die ganze Wahrheit - anzuerkennen, das in ihrem Aufbegehren enthalten ist.

Gleichzeitig sollten sie ihnen helfen, sie in ihrem Streben und in ihren Hoffnungen zu leiten, und ihnen beibringen, die Dinge zu erwägen und zu bedenken; sie sollten ihnen keine Verhaltensweise aufzwingen, sondern ihnen die übernatürlichen und menschlichen Motive für eine bestimmte Verhaltensweise aufdecken. Mit einem Wort: sie sollten ihre Freiheit achten, da es keine wirkliche Erziehung ohne persönliche Verantwortung, noch Verantwortung ohne Freiheit gibt.

Christus begegnen, 27

Im Jetzt leben

Sorgen? Ich habe keine, sagte ich dir, denn ich »trage Sorge« für viele Dinge...

Die Spur des Sämanns, 511

Alles schaffen

Du machst eine kritische Phase durch: du fühlst ein verschwommenes Unbehagen; du hast Schwierigkeiten, deinen Tagesablauf zu regeln; die Arbeit reibt dich auf, die vierundzwanzig Stunden des Tages reichen nicht aus, um all deine Verpflichtungen darin unterzubringen...

Hast du versucht, den Rat des Apostels zu befolgen: »Alles soll in Anstand und Ordnung geschehen«? Das bedeutet: tut alles in der Gegenwart Gottes, mit Ihm, durch Ihn und ausschließlich für Ihn.

Die Spur des Sämanns, 512

.....

pdf | automatisch generiertes
Dokument von [https://opusdei.org/de-
de/article/aufgaben-gemeinsam-
bewaltigen/](https://opusdei.org/de-de/article/aufgaben-gemeinsam-bewaltigen/) (17.03.2026)